

Vorwort

Die meisten der in diesem Buch versammelten Aufsätze enthalten in verschiedenen Formulierungen die Feststellung, daß das Verhältnis zwischen Polen und Deutschen schwierig, in jedem Fall problembelastet ist. Für diesen unerfreulichen gegenwärtigen Zustand liefern mehrere Autoren plausible historische Erklärungen (bis hin zu fotografischen Belegen). Alle Beteiligten aber möchten sich mit den derzeitigen Verhältnissen nicht abfinden. Sie wollen als Wissenschaftler mit ihren Beobachtungen, Analysen und Folgerungen aufklärend wirken und damit zu einem besseren wechselseitigen Verstehen von Deutschen und Polen beitragen.

Hierzu dienen besonders die Analysen von authentischen Gesprächen zwischen meist jungen Polen und Deutschen, Gesprächen, bei denen trotz positiver Grundeinstellung der Beteiligten hin und wieder etwas 'schiefläuft'. Dabei geht es keineswegs um heftige verbale Konflikte mit fatalen Folgen, sondern um eher unauffällige 'lokale' Mißverständnisse und Fehlverläufe, die oft nur für einen der Gesprächspartner irritierend sind. Die Analysen dieser Gespräche suchen in erster Linie diagnostisch zu wirken. Folgerungen werden zwar abgeschlossen, simple Verhaltensrezepte jedoch vermieden.

Das Buch ist nicht Ergebnis eines von langer Hand detailliert geplanten Forschungsvorhabens. Es entstand aus einer relativ spontanen Initiative einiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Institut für deutsche Sprache (IDS), die das Glück hatten, mit polnischen und deutschen Kollegen ähnlicher Interessen zusammenzutreffen. Als stimulierend erwies sich, daß es keine reinen Germanistentreffen waren, sondern auch Historiker und Soziologen beteiligt waren. Wie es zu der ersten und den folgenden Begegnungen einschließlich der Datenerhebung kam und welche forschungsleitenden Fragen sich dabei entwickelten, wird im einzelnen in der Einleitung dargestellt. Hier ist nur kurz noch zu erläutern, warum das Institut für deutsche Sprache das Projekt gefördert hat.

Für das IDS als zentrale Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der Landessprache Deutsch liegt es auf den ersten Blick nicht nahe, sich mit Fragen der transnationalen Kommunikation zu befassen, wenn es nicht gerade um Sprachkontaktphänomene oder um Erscheinungen geht, die in mehreren deutschsprachigen Ländern zu beobachten sind. Das IDS hat sich jedoch in seiner mehr als dreißigjährigen Geschichte nie auf die deutsche Binnenperspektive beschränkt. Schon bald nach seiner Gründung 1964 bildete das Institut einen Wissenschaftlichen Rat, in den neben deutschen, österreichischen und schweizerischen Germanisten auch korrespondierende Mitglieder aus dem nichtdeutschsprachigen Ausland berufen wurden. Zu den ersten ausländischen Ratsmitgliedern gehörte der große polnische Germanist Ludwik Zabrocki von der Universität Posen, und dies noch zur Zeit des 'kalten Krieges', als Beziehungen zu westlichen Forschungseinrichtungen auch für polnische Wissen-

VIII

schaftler mit erheblichen Schwierigkeiten und Risiken verbunden waren. Zabrocki bemühte sich intensiv um eine Normalisierung der Zusammenarbeit über die damals nur schwer zu überbrückenden Grenzen hinweg und trug damit dazu bei, daß es schon Jahre vor der politischen 'Wende' in Mittel- und Osteuropa zu häufigen Begegnungen zwischen polnischen und westdeutschen Germanisten kommen konnte. Bezeichnenderweise gehören längst mehrere Schüler Zabrockis, die als Germanistikprofessoren an verschiedenen Universitäten in Polen tätig sind, dem Wissenschaftlichen Rat des IDS an.

Seit mehreren Jahren arbeitet eine Forschungsgruppe aus polnischen und deutschen Germanisten unter Leitung des früheren IDS-Direktors Ulrich Engel an einer umfangreichen deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik, die dem Deutschunterricht in Polen und dem Polnischunterricht in Deutschland als linguistisches Referenzwerk dienen soll. Unter den Gastwissenschaftlern, die längere Aufenthalte am IDS verbringen, sind fast immer auch polnische Germanisten, die in Mannheim an ihrem jeweiligen Forschungsthema arbeiten. Das bescheidene Projekt, dessen Ergebnisse hiermit vorgelegt werden, reiht sich also gut ein in eine mittlerweile langjährige Tradition wissenschaftlicher Kontakte zwischen dem IDS und der polnischen Germanistik.

Im Anschluß an eine Tagung über „Vorurteile zwischen Deutschen und Polen“, die im Dezember 1992 in den Grenzstädten Görlitz und Zgorzelec stattfand, hat sich unter dem Namen „Görlitzer Kreis“ eine Vereinigung deutscher und polnischer Wissenschaftler gebildet, an deren jährlichen Treffen auch Mitarbeiter des IDS teilgenommen haben, die an dem vorliegenden Band beteiligt sind. Das Erkennen von Vorurteilen ist zweifellos eine wichtige Bedingung für besseres Verstehen und bessere Verständigung. Wie sich aus mehreren der folgenden Beiträge ergibt, sind in Gesprächen von Deutschen mit Polen neben Vorurteilen weitere Hindernisse zu überwinden, zu denen nicht zuletzt Defizite in der Kenntnis von der jeweils anderen Geschichte und Kultur und Mangel an Erfahrungen in interkulturellen Begegnungen gehören. Auch solche Erfahrungsmängel lassen sich beheben: indem mehr Polen und Deutsche trotz der in diesem Buch beschriebenen Schwierigkeiten oder auch gerade deswegen ins Gespräch kommen und im Gespräch bleiben.

Gerhard Stickel